

der Ingenieur eine umfangreiche Untersuchung über alle Industrieunternehmungen Nodettes; er entdeckte, daß die Koblenzgruben, die angeblich so hohen Gewinn bringen sollten, nahezu völlig erschöpft und verlassen seien, daß alle Gesellschaften des Dorfes unter Schwund waren. Der Untersuchungsrichter wurde jetzt um so mehr frustriert, als ein Notar der Provinz diese Behauptungen mit einer neuen Klage unterstützte, wobei er sagte, Nodette habe ihm mit falschen Versiegelungen vorgaukelt, 150 000 Fr. in die Koblenzgruben von Plat zu legen; er habe ihm ein Telegramm aus Madrid vorgezeigt, wonach jemand ebenfalls für 150 000 Fr. diesen Platz verlangte. Durch Justiz soll er erläutern, daß dies Telegramm von einem freudigen Nodette aus Geschäftsgeschäften abgesandt worden war. Der Richter habe ihm auch eine Photographie der Schlossgebäude von Plat gezeigt, worauf man viele Arbeiter und Waggons gesehen habe; diese Photographie möge eine Fälschung gewesen sein. Seit Jahren kam auf den Plänen nichts geordnet werden soll. Hierzu gesellte sich eine Klage Nodettes gegen den Cheingeneral Amancio Lomb und eine Widerklage Lombis gegen Nodette. Lomb hatte in seinem "Gebet des Minnes" den großen Arzt vorwurfsgefüllt und den Richter einen "Verrückten" genannt. Soher die Verleumdungsklage Nodettes und Widerklage des Ingenieurs auf Rechnung. Nodette soll von Lomb eine Guiltakse über die Vergangenheit verlangt haben, die dieser bestreikt und als verloren erkannt habe. Lomb hat eine hohe Summe für die günstige Bezeichnung mit Unterstrich abgeschafft. Trotz all dieser Sorgen gelang noch nichts; kein Untersuchungsrichter soll nämlich der bekannte Senator A. vorgetragen und dem Staaten mit Repressalien gedroht haben, wenn er irgend etwas gegen den Credit Minister zu unternehmen wage (!). Aber Nodette verhinderte nicht nur in seinem Staat "Le Financier" soll der Sieg des Cheingenerals Lomb, er griff auch höhere Persönlichkeiten an. Sein Plan ging dahin, sich ein großes politisches Platz anzueignen, das "Petit Journal". Dessen Aktionäre erhielten seit einiger Zeit unkontrollierte Miete, wodurch ihnen zum Verlust der Mieten geraten wurde, da das "Petit Journal" sehr schlecht lief und seine Nutzende gestiegen waren. Die Mieten fielen dann auch auf die Familie und Nodette läuft sie auf, um die Miete zu halten. Bei der nächsten Versammlung der Aktionäre zu haben und die jüngsten Administratoren wegzuholen. Soher des "Petit Journal" ist Senator Frebel, Hauptbefehlshaber des kleinen Ministerpräsidenten Tuyuk. Erst erhob Klage gegen Unternehmen, bis die Mandate ungültig waren. Was hinter den politischen Aktionen vorging, weiß man nicht; jedenfalls wurde das Einschreiten gegen Nodette verhindert. Der kleine, bewegliche, aber stolz wie ein Handelskampfleiter erscheinende Vorsitz wurde vorgezogenen Frieden in seiner Wohnung. Eine Eudor-Pistole, verhaftet und im eigenen Automobil nach dem Credit Minister geführt, wo ihn der Untersuchungsrichter erwartete. Als das Personal entlassen wurde, sagte Nodette, der sehr ruhig blieb, es handele sich um einen Nachschlag; die Angehörigen könnten bestreiten, in seine Sache hafeln. Nachdem die Siegel angelegt waren, wurde der Richter in die Untersuchungshaft abgeführt. Ein die jedoch Aktionen des Credit in der Provinz wurde telegraphiert, zu schließen. Die Kasse des Finanziers befindet sich in Biarritz. (S. ferner Neues o. a. B.)

## Deutsches Reich.

Leipzig, 26. März.

\* Das Direktorium des Vereins der jüdischen Gemeindebeamten in Leipzig batte an den Landtag die Bitte gerichtet, die in § 48 der revidierten Städteordnung und in § 87 der revidierten Landgemeindeordnung enthaltenen Bestimmungen, die die belobten Gemeindebeamten aus der Wahlbarkeit in die Gemeindevertretung auslöschten, aufzuheben. Darauf hat die Regierung in ihrer Deputation folgendes erläutert: Die Regierung verfügt sich für eine Bestädtigung der Petition nicht ausdrücklich, da die Gründe, die zum Erfolg dieser Wahlbarkeit von Gemeindebeamten zu den Gemeindevertretungen ausgeschlossenen Gelehrtenrechten geführt haben, auch jetzt noch in ungedecktem Maße vorliegen. Momentan sind die Bedenken, die sich aus dem fehlenden dientlichen Abhängigkeitsverhältnis der Gemeindebeamten bei ihrer Tätigkeit als Gemeindevertreter hinsichtlich der Arbeit und Leistungsfähigkeit ihrer Wahlbarkeit wie außerdem auch in disziplinärer Beziehung ergeben haben, noch nicht aufrecht zu erhalten. Das ist auch durch eine Abstimmung bei den Reichstagsabgeordneten, denen wieder das Recht der Abstimmungsabschaffung und einzelner Stadträte überlassen wurde, bestätigt worden. Demgegenüber langt die Regierung die zur Verbindung der Petition vorgebrachten Wörter nicht als hinreichlich anerkannt, so die Bezugnahme auf die Wahlbarkeit der Staatsbeamten in Städten und Landtag, da die Ausgaben dieser Abgeordneten vielleicht anderer Natur als bei den Gemeindevertretungen sind. Auch eine Ausführung der Gemeindebeamten kann abrängen, in der in Betracht kommenden Einrichtung nicht gehunden werden, da sich diese eben

nur aus dem beruflichen Verhältnisse der Beforderten ergibt, wie denn Wahlbehinderungen aus gleichen Ursachen auch bei anderen Städten vorkommen, so z. B. bei alten Militärpersonen und anderen. Die vierte Deputation der Ersten Kammer ist daher nicht in der Lage, sich von den Bedenken, die die Aufhebung der angezogenen Vorzugsrechten mit sich bringen würde, frei zu machen. Sie erkennt unumwunden an, daß die unverbindliche Entwicklung der jüdischen Kommunalverwaltung nicht zum mindesten der Täglichkeit und Gewissenhaftigkeit der Gemeindebeamten zu verdanken ist, deren Leistungen auf gemeindlichen Gebiet sehr groß und verbreitet, und sie gibt sich den letzten Hoffnungen hin, daß die Berufstätigkeit der Beamten keine Einschränkung erleide, vielmehr sich immer weiter in der bisherigen Weise entwickeln werde, auch wenn die Neuerungen des dritten Wahlrechts, wie jenseits in § 48 der revidierten Städteordnung und § 87 der revidierten Landgemeindeordnung enthalten sind, bestehen bleiben. Die Deputation beantragt daher, die Petition auf sich berufen zu lassen.

\* Die Aussändereise zur Silber-Messe. Der Londoner "Standard" schreibt: Ein Teil der Kreis-Villen bewirkt die Ablehnung des Kaiserbriefes an Lord Tweedmouth richtig zu stellen. Der Brief eines Monarchen, so meint auch Villow, kann nicht als ein Staatsdokument verzeichnet werden, aus dem einzigen Grunde, weil er politische Kräfte in handelt. "Wir können diese Aufschrift nicht teilen", sagt das Blatt, "wenn es sich um einen Monarchen handelt, der über quasi absolute Gewalt, über Krieg oder Frieden zu bestimmen versucht. Der Kaiser ist von seiner Person jedenfalls so überzeugt, daß er mit seinen Worten und Äußerungen einen ganz bestimmten Stand verfolgt. Deutlich der deutschen Warmherzen scheint es uns, daß Deutschland größere Ausgaben macht, als es seine Rüstungsverteilung und sein Handel erfordert." Daily Mail führt ans:

"Der französische Brief ist sicher ein solcher von einem Gentleman an einen anderen. Wenn aber einer der Gentlemen des Deutschen Kaiser und der untergeordnete der Kaiser der englischen Monarchie ist, so kann es nicht wundern, wenn dieser Brief unüblich auf den englischen Vertrag beziehend Widersprüche anstreift, doch es ist der Kultus von England, daß der Konservatismus zu erhalten, durchzusetzen und, und da das Konzept nicht erhalten werden kann, ohne daß es durch tatsächliches Handeln seine Verichtigung darstellt, so müssen wir hoffen, daß trotz allem irgend ein Übereinkommen erreicht werden möge." — Daily Graphic sagt: "Wie wir ersehen, von Villow die Versicherung zu haben, daß das deutsche Flottenprogramm nur die Deutschen im Auge hat, und daß das deutsche Volk in Höhe von Hunderten von Millionen das Beste für die Sicherung der Welt, durch die Berglichkeit der kontinentaleuropäischen Beziehungen jetzt betrachtet, ist, allmählich ein Ende bereitet wird. Englands Interesse nicht das Recht Deutschlands, seine Mächte seines Dienstes Verhältnisse anpassen." — Der Vaterfigur schreibt: "Wie beßwährend und zu dem treuenhaften Beauftragten, sich der Reichskanzler und der Staatssekretär gerade in dem Augenblick, das Wort ergreifen haben, wo sich die französische Kammer an die, die marianischen Kredite zu verhandeln. Die Thugie des Reichstages beweist, daß die Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit Frankreichs anerkannt wird. Wie man unter den ehrlichen Menschen verkehrt, kann der Konsulat von Marcellus nicht widerstehen. Wir werden unsere Worte verdoppeln, um wir dabei die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen und das Vertrauen Europas sicherzustellen. — Petit Parisien" erklärt, die Delegationen des Reichstags seien durch ihren tollpatschigen Ton bemerkenswert. — Der Gaulois schreibt: "Die Reden des Reichstags und des Staatssekretärs zeigen, daß Deutschland in Bezug auf Marcellus seine Stellung behauptet. Eine Konfrontation ist mit wohldurchdachten Einschätzungen umgeben und föhrt keineswegs das beständige Abschauen gegen die Abstimmung Frankreichs aus. Frankreich könnte fortsetzen, sein Bitt in Marcellus zu offenbaren. Deutschland wird keinen Gegenstand erheben, solange Frankreich für den Rat der Prusse arbeite."

\* Radikalismus zum Journalistenstreit. Wie wir wiederholt berichtet haben, idoßen sich bei dem Journalistenstreit außer der Zentrumspresse nur ein Weisenblatt und die "Rheinisch-Westfälische Zeitung" von Radikalismus überzeugt. Wie wir wiederholt berichtet haben, idoßen sich bei dem Journalistenstreit außer der Zentrumspresse nur ein Weisenblatt und die "Rheinisch-Westfälische Zeitung" von

der Solidarität der Presse auf. Da — das zuletzt genannte Blatt ist sogar mit einer Mahnwache gegen seinen Berliner Parlamentsvertreter vorgegangen, die allenthalben bestechenden Unwillen erregt. Solantes ist der von dem betroffenen Reichstagskandidaten Harnisch geschlossene Tauschvertrag: "Die Rheinisch-Westfälische Zeitung" sendet ihrem Berliner Vertreter nach dem Eintritt seines ersten Berichtes über die Sparte ein Telegramm, in dem sie ihn auffordert, den Bericht wie gewöhnlich zu übermitteln, was vieler Protestes unter Hinweis auf die Solidarität der Kollegen obliegt. Darauf sammelt ihm die Zeitung einen Brief, in dem sie ihn erneut anweist, Berichte und Stimmenzählungen wie gewöhnlich zu liefern. Gleichzeitig schreibt sie in ihrer Werbungsausgabe vom 23. März, daß sämtliche großen Zeitungen die Radikalmeldung der großen Beleidigung der Pressevertreter billigten, erregte dadurch also bei den Lesern den Eindruck, daß sie das ist. In ihrer Ausgabe vom 23. März schreibt sie gezeigt über den Solidaritätsklausuren ausländischer Blätter: "Die Herren täten gut, sich aus deutscher Art zu herauszuhalten." Gegen den Inhalt und die Tendenz dieses Satzes legte Herr Harnisch am 23. März in der Journalistenversammlung Protest ein, was ohne sein Wissen und Nutzen in dem offiziellen Communiqué mitgeteilt wurde. Am Abend desselben Tages wurde Herr Harnisch telefonisch in bühler Form entlassen und ihm gleichzeitig verboten, das Bureau überhaupt noch zu betreten. Die "Rheinisch-Westfälische Zeitung" hat dann die Radikalberichte in der Ausführlichkeit, in der sie diese irgende erhalten konnte, gebracht. — Die Wiederholung dieser Tatsachen genügt wohl schon, um die bedauerliche Haltung der "Rheinisch-Westfälischen Zeitung", die — zur Ehre der deutschen Presse sei es gesagt — nur eine einzelne Ausnahme bildete, hinreichend zu charakterisieren.

\* Der Stichwahl in Norddeutschland, wo am 1. April der freiwillige und der deutsch-sosiale Konsortial um das Mandat des kontraversen Häuptlers zu tun und Kampfes lämpfen werden, während die Entscheidung bei den Nationalsozialisten liegt. Ist gestern von nationalsozialistischer Seite erstaunlicherweise die Parole gegen den Deutschen Konsortial ausgezogen worden. Der Sieg des freiwilligen Konsortials ist damit sicher.

\* Vier Kämpfer nicht genehmigt. Die reichsländische Regierung hat der beauftragten Riedelung von vier neuen Kämpfern im Reichsland die staatliche Genehmigung verliehen. Zwei der beauftragten Riedelungen waren dem Major "Kunze" zufolge

\* Pascal Taub, der Herausgeber der "Straßburger Post", hat einen Geburtsfeind erlitten und liegt, wie die "Frankfurter Zeitung" erfährt, schwerkrank in Bett, im Alter von 55 Jahren und hat für den Verlag der "Kölner Zeitung" (Siegen Dumont) die "Straßburger Post" zum läbrenden deutschen Organ und Sprachrohr der Regierung in Elsaß-Lothringen gemacht. Schonsteck aus informiert war das Wahlamt zur Zeit der Stadtschlacht von Fürstenberg Colonia in Hohenlohe. Der Extrakt war vor seinem Eintritt in die journalistische Laufbahn im deutschen Reichspostdienst im Auslande (Konstantinopel) angefertigt.

## Ausland.

### Croterreich-Ungarn.

\* Vertreibung eines Antisemiten. Ein Untervorsteher des Reichsmarine-Regiments wurde wegen rücksichtloser Abhandlung jüdischer Kästen, die der Kriegswillkür im Abordnungsverein benützt, zu Disziplinar- und admmonistiger Bejüngnis mit einem Feuerwund bestraft.

### Frankreich.

\* Nachfragekredit für Marcellus. Den Deputierten ging am 24. der Vertrag über den Nachfragekredit in Marcellus zu. Der Deputierten steht ist, daß es angewünscht wird, die Kreditfähigkeit ist, im konsolidierten Haushalt, der es dem Sultan gehabt, das Land mit Hilfe Frankreichs und in Übereinstimmung mit der Asienskule zu restaurieren. Die Deputierten fordert für eine Aufgabe, die es nicht begreift habe, wünschen seine Rechte Europa gegenüber bei dem Finanzministerie in Marcellus vorzutragen, durch das kann Europa schädliche Beziehungen aus Marcellus auf die Welt, welche fortsetzen, um die Wirtschaft von ungefähr 10 Millionen Franken zu genehmigen. — Der Deputierte Meunier ist sehr anerkannt. Wen darf ihn nicht wissen, die "Süd. Reichs-Zeitung" regelmäßig zu lesen.

\* Die Gedränge Boissé. Schade, daß der alte Kämpfer nicht aus seinem Grab heraus ein Wandaufhänger über die lächerliche Komödie dreihaben kann, welche jetzt mit seiner Witte aufgehängt wird! Auch aus trostlosen Verhältnissen

fahrt beschlossen, verschämt und gebeugt durch den feinen Willen und die unzweckmäßige Strenge des Monarchen, bildete ein so künftiges und unzweckmäßiges Reich über das ganze Reich, daß kein Unterton sich ihm zu entziehen, sein Kreis der Bewunderung der entschlagenen verweigerte. Dem Monarchen nach hat Ludwig die beständige "Der Staat bin ich" nicht gewünscht; aber in Wahrheit war das seine Meinung. Man durfte nie vom Staat sprechen, stets nur vom "Dienst des Königs, dem Interesse des Königs". Vierzig Millionen Franzosen waren mit den Russen hinter der ungeheuren Ecke des Monarchen.

Er glaubt sich über die Geschichte der Monarchie frei hinwegsehen zu dürfen. Seine Gemahlin Maria Theresia, eine sonnige, dem Himmel zugewandte Dame, ward von ihm stell mit achtungsvoller Ehrerbietung behandelt; dafür mischte sie sich nicht in die öffentlichen Angelegenheiten, noch in die zahllosen Liebeshandel ihres Gatten. Die dauernde Gunst hat die Madame de la Vallière und die Marquise von Montespan genommen, aber sie hat nicht den unendlichen Einfluss auf das Staatswesen überwunden. Selbst seinen Freunden gegenüber blieb Ludwig immer der erkorene Erzieher des Königs.

In Paris lebt er sich nur bei feierlichen Gelegenheiten leben, wo seine Anwesenheit doch unentbehrlich war. Die Erinnerung an die revolutionären Vorfälle löste ihm unüberwindbare Schüchternheit gegen seine "guten Freunde" ein. Er wollte auch nicht an einem Ort verweilen,

wie die Stunde des Volks seine Majestät in den Salotten treten ließ; er zog es lieber vor, in einer selbstgewählten Ruhelage zu thronen, wo es nichts gab, was nicht von ihm ausgegang oder sich auf ihn bezog, wo das Königium, der Hof, die königlichen Dienner und Arbeiter die Welt umnahmen.

Wahrscheinlich weniger, um am Anblick der Schöpfung zu vermeiden, als um selber den schönen Schönheit seiner Wohnung zu bewahren, ist er den bisherigen Sommeraufenthalt des königlichen Hauses aufgegeben. St. Germain und begann mit ungeheuren Kosten das Waldschlößchen von Versailles zu dem großartigsten Palast auszubauen, den ein Monarch benötigt hat, würdig des Werkstreichs der Christlichkeit. Es arbeiteten hier zwischen 22 000 Menschen und 6000 Werke. So entstand eine Welt, mehr glorios und prunkvoll als schön zu nennen. Alles ist prächtig, äußerst dekorativ, praller, voller, aber ohne wahre Schönheit, ohne durchgebildeten Stil, ohne Zug, der die Seele erfreut oder erheitet. Ein Part liegt der Kaiser — anlässlich und langwieriges Gewirr von beidseitigen Alleen und Wegen, von Tempeln, Theatern, Laubhöfen, Grotten aller Art aus den unglaublich mißhandelten Bäumen an. Die ganze Natur ist verstimmt, ungestaltet, in den Dienst des großen Königs gemacht. Ein Heer von Statuen verstößt diesen heiligen grünen Palast; aber ebensowenig, wie dieser württelisch ist, kann es nicht sein, daß der Palast eine Mischung aus Tempel, Venus, Auro, Neptune, wiewohl die klassischen Gottheiten der Antike, sondern Höflinge Ludwigs, die in Opernabendnungen mitwirken. Steinerne Monarchen und Nationen liegen unter den Füßen eines heimlichen Herkules oder Alegorien, der natürlich wieder kein anderer ist als der "große König". Lang vorstehend, aber ohne wahre Schönheit, ohne durchgebildeten Stil, ohne Zug, der die Seele erfreut oder erheitet. Ein Part liegt der Kaiser — anlässlich und langwieriges Gewirr von beidseitigen Alleen und Wegen, von Tempeln, Theatern, Laubhöfen, Grotten aller Art aus den unglaublich mißhandelten Bäumen an. Die ganze Natur ist verstimmt, ungestaltet, in den Dienst des großen Königs gemacht. Ein Heer von Statuen verstößt diesen heiligen grünen Palast; aber ebensowig, wie dieser württelisch ist, kann es nicht sein, daß der Palast eine Mischung aus Tempel, Venus, Auro, Neptune, wiewohl die klassischen Gottheiten der Antike, sondern Höflinge Ludwigs, die in Opernabendnungen mitwirken. Steinerne Monarchen und Nationen liegen unter den Füßen eines heimlichen Herkules oder Alegorien, der natürlich wieder kein anderer ist als der "große König". Lang vorstehend, aber ohne wahre Schönheit, ohne durchgebildeten Stil, ohne Zug, der die Seele erfreut oder erheitet. Ein Part liegt der Kaiser — anlässlich und langwieriges Gewirr von beidseitigen Alleen und Wegen, von Tempeln, Theatern, Laubhöfen, Grotten aller Art aus den unglaublich mißhandelten Bäumen an. Die ganze Natur ist verstimmt, ungestaltet, in den Dienst des großen Königs gemacht. Ein Heer von Statuen verstößt diesen heiligen grünen Palast; aber ebensowig, wie dieser württelisch ist, kann es nicht sein, daß der Palast eine Mischung aus Tempel, Venus, Auro, Neptune, wiewohl die klassischen Gottheiten der Antike, sondern Höflinge Ludwigs, die in Opernabendnungen mitwirken. Steinerne Monarchen und Nationen liegen unter den Füßen eines heimlichen Herkules oder Alegorien, der natürlich wieder kein anderer ist als der "große König". Lang vorstehend, aber ohne wahre Schönheit, ohne durchgebildeten Stil, ohne Zug, der die Seele erfreut oder erheitet. Ein Part liegt der Kaiser — anlässlich und langwieriges Gewirr von beidseitigen Alleen und Wegen, von Tempeln, Theatern, Laubhöfen, Grotten aller Art aus den unglaublich mißhandelten Bäumen an. Die ganze Natur ist verstimmt, ungestaltet, in den Dienst des großen Königs gemacht. Ein Heer von Statuen verstößt diesen heiligen grünen Palast; aber ebensowig, wie dieser württelisch ist, kann es nicht sein, daß der Palast eine Mischung aus Tempel, Venus, Auro, Neptune, wiewohl die klassischen Gottheiten der Antike, sondern Höflinge Ludwigs, die in Opernabendnungen mitwirken. Steinerne Monarchen und Nationen liegen unter den Füßen eines heimlichen Herkules oder Alegorien, der natürlich wieder kein anderer ist als der "große König". Lang vorstehend, aber ohne wahre Schönheit, ohne durchgebildeten Stil, ohne Zug, der die Seele erfreut oder erheitet. Ein Part liegt der Kaiser — anlässlich und langwieriges Gewirr von beidseitigen Alleen und Wegen, von Tempeln, Theatern, Laubhöfen, Grotten aller Art aus den unglaublich mißhandelten Bäumen an. Die ganze Natur ist verstimmt, ungestaltet, in den Dienst des großen Königs gemacht. Ein Heer von Statuen verstößt diesen heiligen grünen Palast; aber ebensowig, wie dieser württelisch ist, kann es nicht sein, daß der Palast eine Mischung aus Tempel, Venus, Auro, Neptune, wiewohl die klassischen Gottheiten der Antike, sondern Höflinge Ludwigs, die in Opernabendnungen mitwirken. Steinerne Monarchen und Nationen liegen unter den Füßen eines heimlichen Herkules oder Alegorien, der natürlich wieder kein anderer ist als der "große König". Lang vorstehend, aber ohne wahre Schönheit, ohne durchgebildeten Stil, ohne Zug, der die Seele erfreut oder erheitet. Ein Part liegt der Kaiser — anlässlich und langwieriges Gewirr von beidseitigen Alleen und Wegen, von Tempeln, Theatern, Laubhöfen, Grotten aller Art aus den unglaublich mißhandelten Bäumen an. Die ganze Natur ist verstimmt, ungestaltet, in den Dienst des großen Königs gemacht. Ein Heer von Statuen verstößt diesen heiligen grünen Palast; aber ebensowig, wie dieser württelisch ist, kann es nicht sein, daß der Palast eine Mischung aus Tempel, Venus, Auro, Neptune, wiewohl die klassischen Gottheiten der Antike, sondern Höflinge Ludwigs, die in Opernabendnungen mitwirken. Steinerne Monarchen und Nationen liegen unter den Füßen eines heimlichen Herkules oder Alegorien, der natürlich wieder kein anderer ist als der "große König". Lang vorstehend, aber ohne wahre Schönheit, ohne durchgebildeten Stil, ohne Zug, der die Seele erfreut oder erheitet. Ein Part liegt der Kaiser — anlässlich und langwieriges Gewirr von beidseitigen Alleen und Wegen, von Tempeln, Theatern, Laubhöfen, Grotten aller Art aus den unglaublich mißhandelten Bäumen an. Die ganze Natur ist verstimmt, ungestaltet, in den Dienst des großen Königs gemacht. Ein Heer von Statuen verstößt diesen heiligen grünen Palast; aber ebensowig, wie dieser württelisch ist, kann es nicht sein, daß der Palast eine Mischung aus Tempel, Venus, Auro, Neptune, wiewohl die klassischen Gottheiten der Antike, sondern Höflinge Ludwigs, die in Opernabendnungen mitwirken. Steinerne Monarchen und Nationen liegen unter den Füßen eines heimlichen Herkules oder Alegorien, der natürlich wieder kein anderer ist als der "große König". Lang vorstehend, aber ohne wahre Schönheit, ohne durchgebildeten Stil, ohne Zug, der die Seele erfreut oder erheitet. Ein Part liegt der Kaiser — anlässlich und langwieriges Gewirr von beidseitigen Alleen und Wegen, von Tempeln, Theatern, Laubhöfen, Grotten aller Art aus den unglaublich mißhandelten Bäumen an. Die ganze Natur ist verstimmt, ungestaltet, in den Dienst des großen Königs gemacht. Ein Heer von Statuen verstößt diesen heiligen grünen Palast; aber ebensowig, wie dieser württelisch ist, kann es nicht sein, daß der Palast eine Mischung aus Tempel, Venus, Auro, Neptune, wiewohl die klassischen Gottheiten der Antike, sondern Höflinge Ludwigs, die in Opernabendnungen mitwirken. Steinerne Monarchen und Nationen liegen unter den Füßen eines heimlichen Herkules oder Alegorien, der natürlich wieder kein anderer ist als der "große König". Lang vorstehend, aber ohne wahre Schönheit, ohne durchgebildeten Stil, ohne Zug, der die Seele erfreut oder erheitet. Ein Part liegt der Kaiser — anlässlich und langwieriges Gewirr von beidseitigen Alleen und Wegen, von Tempeln, Theatern, Laubhöfen, Grotten aller Art aus den unglaublich mißhandelten Bäumen an. Die ganze Natur ist verstimmt, ungestaltet, in den Dienst des großen Königs gemacht. Ein Heer von Statuen verstößt diesen heiligen grünen Palast; aber ebensowig, wie dieser württelisch ist, kann es nicht sein, daß der Palast eine Mischung aus Tempel, Venus, Auro, Neptune, wiewohl die klassischen Gottheiten der Antike, sondern Höflinge Ludwigs, die in Opernabendnungen mitwirken. Steinerne Monarchen und Nationen liegen unter den Füßen eines heimlichen Herkules oder Alegorien, der